



Wilhelm der Reiche. Unbekannter Maler. Kopie nach einem um 1540 entstandenen Gemälde von Barthel Bruyn d.Ä.

FOTO: SCHWEDISCHES NATIONALMUSEUM



Reiterbildnis Herzog Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg. Hans Guldenmund um 1542/1543.

FOTO: ANDREAS SCHIBLON

Der tolerante Herrscher

Wilhelm V. war eine Ausnahmerecheinung in der Geschichte Kleves. Dem Herzog wird jetzt ein neues Studienbuch gewidmet

Von Andreas Gebbink

Kleve. Für Gerhard Mercator war das Herzogtum Kleve im 16. Jahrhundert das verheißene Land. Ein Land, in dem man frei denken durfte, in dem keine Inquisition das moderne Wissen unterdrückte und er sagen durfte, was er dachte. Gerhard Mercator flüchtete 1551 aus seiner Stadt Löwen, in der er bereits 1544 wegen „Lutherey“ verhaftet worden war, nach Duisburg.

Das kleine Städtchen am Rhein, sollte für Landesherr Wilhelm der Reiche zur neuen Humanistenhochburg des Niederrheins werden.

Sonderstellung Kleverland

Gerhard Mercator, der heute vor allem für seine Weltkarten und Globen bekannt ist, war nicht der einzige Denker jener Zeit, der die religiöse Toleranz unter Herzog Wilhelm V. rühmte. Der europäische Intellektuelle jener Zeit schlechthin, Erasmus von Rotterdam, hielt große Stücke auf den Klever Landesfürsten und widmete ihm sogar eine Schrift. In seiner Kirchenpolitik distanzierte sich Wilhelm sowohl von den Anhängern des Papstes als auch von den reformierten Kräften. Hexenverfolgungen, wie sie Gerhard Mercator in den Niederlanden erleben musste, standen im Herzogtum Kleve nicht oben auf der Tagesordnung. Wilhelm V. wollte vielmehr einen Mittelweg zwischen den Konfessionen. Und er zog mit dieser milden Linie viele Freidenker an.

Unter Herzog Wilhelm V. bildete das „Land im Mittelpunkt der Mächte“ diesbezüglich eine Sonderstellung im Reich. Ein neuer Band aus der Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie beschäftigt sich mit „Herrschaft, Hof und Humanismus“ zur Zeit Wilhelm V. Zahlreiche Autoren analysieren in ihren Beiträgen die wichtigsten Merkmale der Herrschaft. Auch wenn das gut 600 Seiten starke Buch gespickt ist mit Fußnoten und Quellenangaben, lässt es sich doch auch von Laien gut lesen.

Wilhelm V. war für das Kleverland eine Ausnahmerecheinung. Ein Herzog, der erstmals die Möglichkeit besaß, um im europäischen Konzert der Mächte mitspielen zu können. Doch sein Griff auf das Herzogtum Geldern – und damit die heraufziehenden Streitigkeiten mit Kaiser Karl V. – wurde ihm zum Verhängnis. Die kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Habsburger verlor Wilhelm, obwohl er sich im Vorfeld durch Beziehungen zur Heinrich VIII. abgesichert glaubte. Der berühmte

„Kniefall von Venlo“ (1543) – die Demütigung Wilhelms durch seinen Kaiser – symbolisierte für die Öffentlichkeit: Kleve wird auf Mittelmaß zurechtgestutzt. Eine weitere Machtkonzentration an Rhein und Ruhr wird es nicht geben.

Geteilte Macht

Wilhelm der Reiche regierte in den Vereinigten Herzogtümern Jülich-Kleve-Berg nicht uneingeschränkt. Im Gegenteil: In dem neuen Band ist zu lesen, dass ein gemeinsames, bindendes Element lediglich in der Gestalt des herzoglichen Hofrates in Kleve und Düsseldorf bestand. Die Verwaltung war nicht zentralisiert. Gleich zu Herrschaftsbeginn zeigte sich, dass Wilhelm auf die Landstände angewiesen war: Nicht sie kamen zu ihm, sondern er reiste in die einzelnen Länder, um sich dort huldigen zu lassen.

Noch gibt es keine zusammenhängende Biografie zu Wilhelms Wirken. Das vorliegende Buch liefert gute Ansätze, die Persönlichkeit des Klever Herzogs besser zu verstehen.

HERRSCHAFT, HOF UND HUMANISMUS

■ **Guido van Büren**, Ralf-Peter Fuchs und Georg Mölich (Hrsg.): Herrschaft Hof und Humanismus. Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg und seine Zeit. 608 Seiten. Erschienen im Verlag für Regionalgeschichte im Rahmen der Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie. Band 11.

■ **Das Buch** kostet 34 Euro.